

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

135 (13.6.1938)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

## Pfingsttaler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Bösbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung! Bis 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Jt. ist Preiskarte Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 135

Montag, 13. Juni 1938

109. Jahrgang

# Der Führer in Stettin

Zeuebekennnis von 50000 Pommeren zum Führer — Rudolf Heß rechnet mit den Friedensführern ab

Stettin, 12. Juni. Annähernd 500 000 Menschen hatten sich am Sonntag aus allen Kreisen des weiten Pommerngaus zum diesjährigen Goutreffen in Stettin versammelt. Mittags sprach auf einer machtvollen Kundgebung auf der Quistforst-Aue der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß. Um 13.20 Uhr trat dann der Führer ein, der sich unter dem Jubel der Bevölkerung zum Landeshaus begab, wo ihm der Ehrenbürgerbrief der Stadt Stettin überreicht wurde. Später erfolgte der Vorbemerkung der Formationen vor dem Führer. So gestaltete sich der Schlußappell der getreuen Pommeren zu einer machtvollen Kundgebung vorbehaltlicher Einigkeit, die zu einer munteren Gemeinschaftserlebnis überströmender und dankbarer Freude.

Auf dem gewaltigen Aufmarschgelände hatten mehr als 60 000 politische Soldaten des Führers Aufstellung genommen. Hunderttausende begeisterter Menschen säumten Kopf an Kopf den weiten Platz, der im Schmelz der Banner und Fahnen ein farbenprächtiges festliches Bild bot.

### Der Stellvertreter des Führers sprach

Brauende Heilrufe tönten auf, als der Stellvertreter des Führers in Begleitung von Gauleiter Schwede-Koburg und dem gesamten Gaustab erschien und unter schmetternden Marschklängen, begleitet von dem Kommandierenden General und Befehlshaber im Wehrkreis 2, General der Infanterie Blastowik, die Front der Ehrenformationen der Wehrmacht abschritt.

Nach dem Fahnenmarsch eröffnete der Gauleiter die Großkundgebung mit herzlichen Worten des Willkommens für den Stellvertreter des Führers. Dieser nahm förmlich begrüßt, das Wort. Er betonte einleitend, es sei besonders für diejenigen Deutschen, die noch die furchtbare Erinnerung an die Zeiten mit sich tragen, da der Haß die Deutschen trennte und es keine Brücke zu geben schien zwischen den Menschen, die gleicher Boden geboren hat und durch deren Adern das gleiche Blut rinnt, immer von neuem ein gewaltiges Erlebnis, die Gemeinschaft zu sehen und zu empfinden, in der Adolf Hitler das deutsche Volk geeint hat. Ein Ausschnitt aus dieser Gemeinschaft und ein Symbol für sie sei auch dieser Aufmarsch des Gauces Pommeren. Immer wenn wir vor dem Führer stehen, wollen wir ihm zuerst zeigen: Sieh, die große Volksgemeinschaft, die Du einleit in der Zeit der Not und des Kampfes aller gegen alle gepredigt hast! Sieh, diese große Volksgemeinschaft ist auch hier Wirklichkeit geworden! Führer, wir stehen zu Dir, wie Du zu uns gestanden und immer wieder zu uns stehst. Deine Treue zu Deinem Volk erwidern wir in Treue zu Dir! (Stürmischer Beifall.) Wer in der übrigen Welt daran zweifelt, möge sich zwischen uns stellen; es wird genug gesehen und gehört haben, wenn der Führer kommt. Bei uns blühen keine Bajonette, wenn Tausende beieinander stehen. Bei uns lauten keine mitleidigen Beschwörungen mit Säbeln und Pistolen. Wir brauchen nicht Hüter und Wächter, um ein Volk zu regieren. (Begeisterte Zustimmung der Massen.) Wir stehen zum Führer, sowohl, um ihn zu schützen; aber um ihn zu schützen, daß er von Zehntausenden nicht erdrückt wird; wir stehen Hand in Hand um ihn als eine lebende Mauer der Liebe.

„Der Führer ist der erste Volksgenosse unter seinen Volksgenossen, und noch nie wurde ein Deutscher von seinen Deutschen so geliebt wie dieser Führer. Aus freiem Entschluß haben wir Deutsche die geeinte Kraft und den geeinten Willen dem Führer gegeben zu seinem großen Werk. Aus freiem Entschluß sind wir immer bereit, sie ihm von neuem stets zu geben.“

Weil wir sehen, was der Führer mit dieser Kraft und diesem Willen schafft, deshalb sind wir Deutsche immer wieder so froh und so beglückt an Tagen, in denen diese Gemeinschaft sich dokumentiert, an Tagen wie dem heutigen.“

Es sei ein beglückender Gedanke, so fuhr Rudolf Heß fort, daß eine junge Generation groß und ehrfürchtig von einer Zeit denken werde, die wir heute Lebenden dem Führer dankbar mitteilen helfen und die im Namen und in der dann wichtigsten Gestalt des Führers unvergänglichen Ausdruck gefunden haben wird. „Auch der Führer selbst, wenn immer er etwas Neues plant, wenn er über neuen Entwürfen abbeugt steht, und den Ausbau und Umbau festlegt, z. B. von Berlin, München, Hamburg, Künzberg, Köln und für viele andere deutsche Städte, dann denkt auch er oft voraus an die Zeiten der Volkserhebung seiner Pläne, und er freut sich dann an dem, was er im Geiste erleben sieht als Ergebnis des friedlichen Schaffens des deutschen Volkes.“

Wie armselig, meine Parteigenossen, sind die Menschen draußen in der übrigen Welt, die glauben, daß dieser Mann, dessen Sinnen und Handeln so stark eingestellt ist, auf Groglaten der Kultur, der Kunst, des Bauwillens seines Volkes, daß dieser Mann im Innern trachten könnte auf Krieg und Zerstörung. (Lobende Zustimmung.) Er kennt den Krieg; er weiß, daß er das Ende all seiner friedlichen Pläne bedeuten würde. Er weiß noch mehr, daß ein europäischer Krieg das Ende der Kultur Europas bedeutete.

„Ich wünsche“, so rief Rudolf Heß seinen Volksgenossen wieder zum unter begeisterten Beifall zu, „alle, die auf verantwort-

lichem Pöken anderer Völker stehen, würden den Krieg ebenso wie er kennen und wären sich ebenso bewußt, was ein Krieg für das Schicksal Europas bedeutet. Adolf Hitler hat nicht den leichten Einfall seines Volkes im Kriege von außen her mit angeleitet, er hat nicht fernab vom Schuß, vom Tod und Verderben, von der Hölle der Materialschlachten über Raum, Gestalt und Zukunft seines Volkes nachgedacht. Er hat nicht an den Notschreien anderer über neuen Grenzen für sein Volk gegrübelt, er hat stets das Schicksal seines Volkes dort miterlebt, wo es am härtesten geschmettert wurde, und er hat sich stets dort für das Schicksal seines Volkes eingesetzt, wo der Einfall am gefährlichsten war. Er war und ist Soldat, Marschierer, Kämpfer. Hätte jeder maßgebende Mann der anderen europäischen Völker den gleichen Weg des letzten männlichen Einsatzes zurückgelegt, wüßten sie es alle aus eigener Erfahrung, was das Wort „Krieg“ und das Wort „Tod“ bedeutet, dann könnten sich nicht Ereignisse abspielen haben an unserer Grenze, wie wir sie in den letzten Wochen erleben.“

Raum je sei so leichtfertig mit dem Schicksal der Völker gespielt worden, wie in diesen letzten Wochen, in diesen letzten Wochen, in deren ereignisreichem Mittelpunkt ein Staat stand, der als solcher nur dank der Liebe von Versailles besteht und der dank dieser Liebe die Welt in Aufregung zu versetzen vermag, ein Staat, in dem Versailles willkürlich eine Reihe starker und gesunder Minderheiten hineingewungen hat. Allein fast 3,5 Millionen unserer deutschen Volksgenossen mühten dort leben!

„Diesen Minderheiten“, fuhr der Stellvertreter des Führers fort, „werden ihre Rechte immer weiter genommen, werden ihre Lebensmöglichkeiten immer mehr zerstört. Einmal“

### Unseren 5000 U-Boot-Helden zum Gedächtnis

Die Weiße des neuen U-Boot-Ehrenmals an der Kieler Förde.

Kiel, 12. Juni. Zur Erinnerung an den unvergesslichen Totenkampf deutscher U-Boothelden während des Weltkrieges fand am Sonntag mittag auf der Adolf Hitler-Schanze an der Kieler Förde bei Mollenort die feierliche Weihe des neuen U-Boot-Ehrenmals statt.

Strahlender Sonnenschein lag über der Kieler Förde, als der Kommandierende Admiral der Marineflottilie der Ostsee, Admiral Albrecht, mit seiner Begleitung am Ehrenmal eintraf und unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenformationen abschritt. Während von hohen Masten die Fahnen des Reiches wehten, und auf dem Wasser die stolzen Fahrzeuge unserer U-Boot-Waffe lagen, hielt der Bundesführer des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge, Dr. Eulen-Berlin die Weiberede. Er übergab das U-Boot-Ehrenmal dem Nationalsozialistischen Deutschen Marinebund und weihte es in dem Wunsch, daß ein jeder Besucher zuvor seinen Blick nach innen richten und Blutsbrüderhaft mit denen schließen möge, die hier alle Zeiten geehrt sind.

erhalten sie feierliche Versprechungen wie Selbstbestimmungsrecht und Selbstverwaltung. Diese feierlichen Versprechungen wurden gebrochen. (Zehntausende brachen in Tränen aus.) Der gegenwärtige Zustand des Daseins der Minderheiten ist ein Schicksal auf die einstigen Versprechungen. Immer furchtbarer werden die Minderheiten enteignet, terrorisiert und mißhandelt. Immer wieder werden Angehörige nichttschechischen Volkstumes niedergeschlagen, niedergemüppelt und niedergeschossen, nur deshalb, weil sie eben Nichttschechen sind. Klar und deutlich zeigt sich vor aller Augen:

1. Dieser Staat ist offensichtlich nicht in der Lage, Ruhe und Ordnung innerhalb seiner Grenzen zu halten, ist nicht in der Lage, das Leben seiner Bürger zu schützen. (Minutenlange leidenschaftliche Zustimmung.)

2. Dieser Staat ist zum Gefahrenherd für den Frieden Europas geworden! Es heißt, den Frieden Europas bedrohen, wenn man pöhllich mobil macht — mobil macht ohne den geringsten Grund!“

Aber dieser Staat mobilisiert nicht nur; schlagartig habe an der Grenze dieses Staates zu seinem Nachbarn ein Zustand eingeleitet, der praktisch eine Art Kriegszustand sei. Eine Provokation des Nachbarn sei der anderen gefolgt. Als dieser trotz allem nicht reagierte, wurden Kriegslugzeuge über seine Grenzen geschickt. Ein unverantwortliches Spiel, wie es in der Geschichte der Kulturstaaten nicht seinesgleichen kennt.

Als Begründung für dieses ganze furchtbare, gefährliche Tun sei schließlich der ertauenten Umwelt bekanntgegeben worden: „Gerüchtheiße“ habe verlautet, deutsche Truppen bewegten sich in Richtung auf die Grenze. Ein nicht nachprüfbares, völlig unwahres Gerücht genüge also, mit einem grauenhaften Krieg zu spielen.

„Niemandem als dem Führer, seinen so guten Nerven und seiner grenzenlosen Friedensliebe hat es Europa und die Welt zu verdanken, daß dieses Spiel nicht zur Katastrophe führte“, stellte Rudolf Heß unter anhaltendem Beifall fest. „Dieses Spiel ist freilich der Beweis, daß andere nicht so gute Nerven haben! Und das ist auch kein Wunder! Denn zu guten Nerven gehört ein gutes Gewissen. Ein schlechtes Gewissen ruiniert aber auf die Dauer die Nerven. Und woher soll bei der Fülle gebrochener Versprechungen, nichterfüllter Verträge und nicht eingelöst Worte ein gutes Gewissen kommen?“

Zu verwundern sei nur, da in ihrer Angst wahrscheinlich wahnsinnig Gewordene nicht schleunigst zur Reize gebracht werden durch Staaten, die Einfluß auf sie haben. Stattdessen hätten wir erlebt, daß jedenfalls in der Öffentlichkeit durch einen großen Teil der Rundfunksender durch Presseverlautbarungen usw. eine Flut von Verleumdungen und Verdrehungen der Tatsachen sich ergossen hat gegen denjenigen, der die Nerven behielt und dem es allein zu danken ist, daß Europa nicht in Flammen steht. (Unhaltende Zustimmung.)

# Das Bekenntnis zum Sudetendeutschtum

91,44 v. H. für die SDP — Das vorläufige Ergebnis

Prag, 13. Juni. Nach dem vorläufigen Ergebnis des dritten Abschnitts der Gemeindevahlen in der Tschechoslowakei wurden am 12. Juni insgesamt 824 282 deutsche Stimmen abgegeben. Davon erhielt die SDP 749 820 Stimmen; das sind 90,9 v. H. aller deutschen Stimmen.

Das Gesamtergebnis aller drei Abschnitte der Gemeindevahlen am 22. Mai, 29. Mai und 12. Juni ergibt für die SDP einen Hunderttag von 91,44 aller deutschen Stimmen.

Für den 12. Juni waren in 8291 Gemeinden Wahlen ausgeschrieben. Davon hatten 3365 eine tschechische, 1948 eine deutsche, 5 eine polnische und 535 eine ungarische Bevölkerungsmehrheit. In 1398 Fällen entfiel der Wahltag, da Einheitslisten aufgestellt worden war. In 1003 Gemeinden lag nur die Liste der SDP vor. In 64 Gemeinden fiel der Wahltag aus, wie es in dem amtlichen Bericht heißt: „Aus besonderen Gründen“. Insgesamt wurde daher in 3229 Gemeinden tatsächlich gewählt, davon in 945 Gemeinden mit deutscher Mehrheit.

### Ausbreitungen von Tschechen u. Kommunisten in Reichenberg

Fünf Sudetendeutsche verlegt. — Zahlreiche Fenstersteine eingeworfen.

Reichenberg (Böhmen), 12. Juni. In den späten Nachstunden des Samstag kam es in Reichenberg zu Ausbreitungen

von Tschechen und Kommunisten gegen Sudetendeutsche. Ein Zwischenfall war besonders schlimm. Tschechen und Kommunisten hatten sich zusammengedrängt und warfen mit Steinen die anläßlich der Wahl geschmiedeten Fenster der deutschen Häuser ein, rissen Säune um und schlugen mit Latten auf die Sudetendeutschen ein, die infolge der Steinwürfe aus ihren Häusern geilt waren. Trotz wiederholter dringender Vorstellungen der Vertreter der SDP, bei der Staatspolizei verweigerte diese ein Einschreiten mit der Begründung, daß „überall“ Ruhe und Ordnung herrsche. Erst nachdem sich die beteiligten Tschechen und Kommunisten im Dunkel der Nacht aus dem Staube gemacht hatten, erschien Polizei. Ins Reichenberger Krankenhaus wurden fünf Sudetendeutsche eingeliefert und zwar Junge Dreßel, Anton, Möller und Bär. Man stellte folgende Verletzungen fest: einen Armbruch, Hieb- und Rißwunden am Hinterkopf und am ganzen Körper. Einer der Verletzten hat eine schwere Gehirnerschütterung durch einen Schlag auf den Kopf erlitten.

In anderen Stadtteilen wurden von Tschechen mit Steinwürfen die Fenster der deutschen Häuser zertrümmert. Die Sudetendeutschen machten in allen Fällen von ihrem Recht der Notwehr keinen Gebrauch, da die SDP die Weisung ausgegeben hatte, alles zu vermeiden, was ernste Konflikte hervorrufen könnte. Wenn es daher zu keinen weiteren ernstlichen Zwischenfällen kam, so ist dies nur auf die Besonnenheit und Disziplin der sudetendeutschen Bevölkerung und ihrer politischen Leitung zurückzuführen.



Die Welt habe allen Grund, auch der vorbildlichen Disziplin der Deutschen in Böhmen selbst und der besonnenen Haltung ihrer Führung Anerkennung zu zollen, umso mehr Anerkennung zu zollen, je mehr sie provoziert wurden, je mehr sie schikaniert wurden, je mehr gemordet wird! „Wen sollte es wundern“, fuhr der Stellvertreter des Führers fort, „dass unsere Herzen mit denen der Sudetendeutschen schlagen? (Die Massen grüßen die Sudetendeutschen mit minutenlangen Heilrufen.) Wir wissen heute alle um den Kampf des Deutschtums in den sudetendeutschen Ländern, der fast solange schon währt, wie Deutsche dort wohnen. Immer sind aus diesem Kampf harte und entschlossene Männer als vorbildliche Deutsche hervorgegangen, und je härter die Schläge gewesen sind, die fremdes Volkstum auf diese Deutschen niederlassen ließ, umso härter wurden die Schläge. Ja, unter diesen Schlägen entstand die eiserne Geschlossenheit der deutschen Volksgruppen im Staat der Tschechen, einig, hart und der gerechten Sache bewußt.

Niemals wird dieses deutsche Volkstum durch Schikanen zerstückelt, durch Terror zermürdet werden. Allein auf sich gestellt, unter eigener Führung kämpft es um die Rechte der Selbstbestimmung!

Um die Rechte, die ihm selbst von den Urhebern des Versailler Vertrages zugesichert wurden!

Am Bewußtsein eigenen Rechts, im Bewußtsein, damit aber auch für die Rechte der anderen Minderheiten zu streiten, geht das Sudetendeutschtum seinen Weg! Und es ist unser heißer Wunsch, daß endlich, endlich für dieses Volkstum die Tage der Opfer vorbei seien, daß die Zeiten anbrechen mögen, wenn dieser Opfer, (Jeder dieser Sätze des Stellvertreters des Führers wurde von stürmischen Zustimmungskundgebungen unterbrochen.)

Meine Volksgenossen! Wir können es getrost einer späteren Geschichtsschreibung überlassen, so führte Rudolf Heß weiter aus, das endgültige Urteil zu fällen. Wer in diesen Tagen das Verdienst um die Rettung des Friedens hatte und wer sich bemüht hat, den Frieden zu brechen. Die Leitartikel einer gewissen Auslandspresse mögen hierbei die dokumentarischen Unterlagen abgeben für das Gerichtsamt vor der Nachwelt. Wir können aber inzwischen schon für uns feststellen: Selten noch ist in der Weltöffentlichkeit so blindlings gelogen worden, zugleich aber auch so lendenlos dementiert worden, selten noch hat man sich so bemüht, die wahren Tatsachen zu verweihen, wie in den vergangenen Wochen. — Selten noch — und das will es was heißen!

Als sich aber herausstellte, daß Deutschland auf die Provokationen wirklich nicht reagiert, da wollten plötzlich draußen alle die Friedensengel gewesen sein, ja, es begann sogar ein großes Geräusche unter den Friedensengeln, wer denn der größte Friede engel gewesen sei, wer eigentlich wirklich den Frieden gerettet hätte! (Stürmische Heiterkeit.) Freilich: Dieses Verdrehen der Tatsachen, dieses dreiste Lügen, dieses Verschleißen der Verantwortung wäre die einzige Möglichkeit gewesen, einen schließlich doch ausgebrochenen Krieg vor den eigenen Vätern zu rechtfertigen. Denn die Völker wollen so wenig wie je den Krieg (lebhaft Zustimmung) und die Verantwortlichen wissen sehr wohl, daß die Völker ihn nur dann auf sich nehmen, wenn der Gegner als der Schuldige und der Krieg als unvermeidbar hingestellt wird.

Der vergangene Krieg ist allzusehr in aller Erinnerung, als daß die Völker zugeben würden, daß ein neuer leichtfertig vom Janne gebrochen wird. Vor allem, es leben noch zu viel Frontsoldaten in den Völkern und die Frontsoldaten in aller Welt wollen den Frieden. (Begeisterter Beifall.) Ich kann mir jedenfalls nicht denken, daß die wahrhaftigen Frontsoldaten anderer Völker es billigen, daß ihre Tapferkeit und die Tapferkeit ihrer Kinder mißbraucht wird, Kriegshelden ihr Handwerk zu ermöglichen. Wie aber auch die andere Welt sich zu den Kriegshelden stellen mag, unsere Antwort lautet: Deutschlands Wehrmacht ist härter denn je! Und weniger denn je ist der Versuch eines Angriffes auf Deutschland eine militärischer Spaziergang. Einiger denn je steht das deutsche Volk hinter seiner Wehrmacht und hinter seinem Führer, noch nie war das Bewußtsein des deutschen Volkes so stark, das Recht auf seiner Seite zu haben. Es weiß zugleich, daß in dieser Welt Recht nur Geltung hat, wenn es geschützt wird durch die Macht.

Wir warnen auch die übrige Welt davor, Deutschlands Friedensliebe für Schwäche zu halten. Wer glaubt, auf diese Friedensliebe hin auf die Dauer ländigen zu können, der kennt das deutsche Volk nicht. Er würde eines Tages ein fürchtbares Erwachen erleben, wenn seine Provokation zum Erfolge geführt hätte. (Die Sätze, mit denen der Stellvertreter des Führers die

deutsche Friedensliebe und zugleich die deutsche Verteidigungskraft betonte, rief die Zehntausende zu immer neuen Beifallskundgebungen hin.)

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede mit der Betonung, Deutschland stehe heute als ruhiger Pol inmitten so vieler nervöser Erscheinungen. Das Deutschland Adolf Hitlers stehe fest und werde stehen, getragen von nationalem Stolz und von der sozialistischen Gemeinschaft. „Für dieses Deutschland dienen wir dem Führer und gehorchen ihm blind, weil wir wissen, daß er die Verkörperung dieses Deutschland ist.“

Rudolf Heß grüßte den Führer als den Mann, der unser Volk würdig gemacht habe eines großen Schicksals, einer großen Zukunft. Das Sieg-Heil auf Führer und Reich und die Nationalhymnen bildeten den Abschluß der machtvollen Kundgebung.

#### Der Vorbeimarsch der 60 000 vor dem Führer. Festlicher Ausklang.

Weit öffnet sich der Blick von der hochragenden Säulenterasse mit dem mächtigen, im Schmutz riefender Säulentrümpfen prangenden Museumsbau auf die Oder bis hinüber zum Freiheitstempel. An den Grünhängen zu beiden Seiten der schön vorgeschwungenen Freitreppe stehen bis an die Uferstraßen hinunter dicht die Menschenmassen in freudiger Erwartung des Führers. An der Mole hat der Torpedobootserführer „Friedrich Ihn“ festgemacht. Auf Deck steht die Mannschaft, die bereits zur Großkundgebung in der Quaistraße eine Ehrenkompanie gestellt hatte, in Paradeaufstellung. Das schmale Schiff hat wie die anderen Schiffe auch über die Toppfen geslagelt.

Von hier aus — wohl eine der schönsten derartigen Terrassenanlagen Deutschlands, nimmt der Führer den Vorbeimarsch

der 60 000 Politischen Soldaten des Gaues Pommern ab. Eine beispiellose Triumphfahrt durch die Stadt hat ihn zunächst mit Rudolf Heß und Reichsführer SS Himmler in das Museum geführt. Nach der Beichtigung begibt er sich unter den stürmischen Heilrufen der Menge zu der auf dem Ballwerk errichteten Tribüne, wo die Führerhandarte hoch geht. Der Gauleiter ertastet Meldung.

Der Vorbeimarsch beginnt.

Auf dessen Augenblick haben die 60 000 getreuen Gefolgsmänner Pommerns sehnsüchtig gewartet. Nun dürfen sie dem Führer ins Auge sehen, um sich neue Kraft und Stärke für ihre stille selbstlose Arbeit im Dienste des deutschen Vaterlandes zu holen. Hell leuchten die Augen und glücklich strahlen die Gesichter. Blod auf Blod marschiert so vorüber die braunen Bataillone der SA, die Marschtruppen des NSKK, im Sturzhelm, die Kolonnen der Politischen Leiter, die schwarzen Stürme der SS, der Arbeitsdienst mit blühendem Spaten, Fahnenwald folgt auf Fahnenwald, Musikzug auf Musikzug. Fast eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch und gestaltete sich für alle Teilnehmer zu einem mitreißenden Erlebnis.

Der Führer verließ Stettin. — Rundfahrt durch den Gaue

Nach dem Vorbeimarsch der Formationen trat der Führer auf einem Motorschiff eine Hafenrundfahrt an, die ihm einen eingehenden Überblick über die vielen neu entstandenen Anlagen vermittelte. Anschließend fuhr er — begleitet von den Freudenkundgebungen der Bevölkerung — noch einmal zum Landeshaus, wo er noch kurze Zeit im engen Kreis mit den führenden Männern des Gaues verweilte.

Nachdem der Führer gegen 18 Uhr die Gauhauptstadt mit seinem Stellvertreter im Sonderzuge wieder verlassen hatte, fand das große Gaustreffen Pommerns am Abend mit einem Zapfenstreich der Wehrmacht seinen festlichen Ausklang.

## Erdbeben in Belgien und Nordfrankreich

### Panik in den Straßen Brüssels

Brüssel, 12. Juni. Weite Teile Belgiens wurden am Samstagmittag, kurz vor 12 Uhr, durch ein Erdbeben erschüttert, das etwa eine halbe Minute andauerte. In mehreren Stadtteilen Brüssels stürzten die Schornsteine von den Häusern auf die Straßen. In vielen Häusern bildeten sich Risse in den Wänden. Ein Haus in der Brüsseler Vorstadt Cherbeel stürzte völlig ein. Auch mehrere Gasleitungsleitungen und Gasleitungen wurden zerstört. Der Einwohner Brüssels bemächtigte sich eine Panik und sie eilten bei den ersten Erdstößen zu Tausenden auf die Straßen. Es werden mehrere Verletzte gemeldet.

In Belgien ist kurz nach 14 Uhr erneut ein Beben verspürt worden. Nach den Feststellungen der Erdbebenwarte von Brüssel befindet sich das Epizentrum dieses Erdbebens etwa 60 Kilometer westlich von Brüssel in Richtung der Nordsee. Die Polizei in Brüssel traf sofort besondere Sicherheitsmaßnahmen und entfernte das Publikum von allen Gebäuden, die einzustürzen drohten. Auch in Lüttich wurde das Beben sehr stark verspürt. In mehreren Häusern fielen Bilder und Spiegel von den Wänden. Aus vielen Städten wird berichtet, daß die Bewohner in eine Panik gerieten und fluchtartig die Häuser und Geschäfte verließen. In Brügge mußten mehrere Straßen von der Polizei gesperrt werden, da zahlreiche Schornsteine und Mauerstücke herabgefielen waren.

Das Erdbeben hat mindestens drei Todesopfer und zahlreiche Verletzte gefordert. In Gent wurden zwei Arbeiter von herabfallenden Steinen schwer verletzt. Einer von ihnen starb kurz darauf. In Cruzhauteum wurde ein Mann auf einer Bankette durch eine einstürzende Mauer erschlagen. In Mont-St.-Amand warf sich ein durch das Erdbeben festlich erschütterter Mann unter einen Kraftwagen und wurde auf der Stelle getötet. In Kortrijk wurde ein Mann, der aus dem Fenster schaute, auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Hier wurden ganze Dächer durch die Erschütterung abgedeckt und die Straßen mit Dachziegeln überflutet.

Durch das Erdbeben entstanden auch mehrere Großfeuer, die schweren Schaden anrichteten. In Gent wurde ein großer Teil einer Fabrik, in der durch die Erdstöße ein Kurzschluss ausgelöst worden war, völlig eingestürzt. In den Bergwerksgebieten verurteilte das Beben kleinerer Unfälle.

Paris, 12. Juni. Das Erdbeben, das in Brüssel verzeichnet wurde, ist auch in Paris, Lille, Compiegne, Dünkirk und anderen nordfranzösischen Städten registriert worden. Vor allem im Norden der französischen Hauptstadt wurde es von den Bewohnern der höheren Häuser besonders

deutlich verspürt. In Lille sind in einigen Häusern Risse zu verzeichnen. Ganz besonders stark wurde das Beben in Roubaix verspürt. In verschiedenen Stadtteilen stürzten die Schornsteine ein. In Tourcoing bemächtigte sich der Bevölkerung eine Panik. Die Kirche der Stadt, in der gerade eine Hochzeit stattfand, war im Augenblick leer, ebenso die Kaffeehäuser. In den Wohnhäusern wurden die Einwohner zum Teil zu Boden geschleudert, Möbel wurden von der Stelle gerückt oder stürzten sogar um. Etwa 20 Schornsteine sind eingestürzt. Zahlreiche Personen sollen leichter verletzt worden sein.

### Auch in Westdeutschland

Köln, 12. Juni. Samstagmittag 12.01 Uhr stelte die Erdbebenwarte in Aachen zwei Erdstöße fest, die besonders im Aachener Gebiet und im angrenzenden holländischen Grenzgebiet verhältnismäßig stark auftraten. Soweit bisher feststeht, sind größere Schäden nicht eingetreten, wenn sich auch in vielen Wohnungen Gegenstände verrückten. Ebenso wurden in Köln diese zwei Erdstöße wahrgenommen, die jeweils etwa eine Sekunde dauerten. Besonders in den höheren Stockwerken der Häuser wirkten sich diese Erdstöße aus, indem sogar schwere Möbelstücke von der Stelle gehoben wurden. Auch die Bilder an der Wand veränderten ihre Lage. Gleiche Meldungen liegen aus Wuppertal, Krefeld und Düsseldorf sowie darüber hinaus aus dem ganzen westdeutschen Gebiet vor.

### Berlins Baubeginn

#### 16 Bauvorhaben nehmen am Dienstag ihren Anfang

Berlin, 12. Juni. Die Grundsteinlegung zum Haus des Fremdenverkehrs findet am Dienstag, 14. Juni, in Anwesenheit des Führers und Reichstanzlers in festlichem Rahmen statt. Der Führer wird vom Kunden Platz an der Nord-Nuß-Allee das Fest zum Beginn der gewaltigen Bauvorhaben geben, die mit dem 14. Juni an 16 Stellen gleichzeitig ihren Anfang nehmen.

Reichsminister Dr. Goebbels und der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes Staatsminister a. D. Eber werden zu der Bevölkerung und den angeleiteten Ehrenformationen sprechen, während auf den anderen bekannten Plätzen der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Frick, Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller und Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert das Wort ergreifen werden. In allen Bauhallen sind große Vorbereitungen für die Grundsteinlegungen getroffen.

## Die Männer um Ruth

Urheber-Rechtschutz: Mitteldtsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1 Roman von Erich v. Voss

### 7. Fortsetzung

„Aber gnädige Frau ... ich weiß wahrhaftig nicht, welches der Grund ist, der mich Ihr Mißfallen und Ihre Mißachtung verdaulich hat ... Seien Sie versichert, daß ich es schon tausendmal bereut habe, das Unverzäglichkeit Mandat angenommen zu haben! Ich bekenne das ganz offen. Ich hätte mir eben gleich sagen müssen, daß ich mir damit unweigerlich Ihre — Feindschaft zuziehen würde, und ich habe die doch nie, nie, nie gewollt! Und konnte damals ja doch auch noch nicht wissen, daß ... daß ...“

„Was konnten Sie nicht wissen?“ heifste sie streng und bohrte ihre grauen Augen in sein Gesicht.

„Daß gnädige Frau eine so entscheidende Rechte haben ...“

„Sie geben es also zu, es auf die abzugeben zu haben?“

„Ich gebe lediglich zu, daß Ihr Fräulein Rechte ein prachtvoller, ganz entzückender Mensch ist, daß ich sie sehr hoch schätze und daß es mir gelegentlich vergnügt war, zufällig mit ihr zusammenzutreffen ...“

„Zufällig!“ höhnte Tante Claudine. „Diese Zufälle kenne ich! Ich behaupte, Sie sind schönens deant und dran, meine Rechte zu ... umgarnen! Und das dulde ich nicht! Ich dulde das unter keinen Umständen. Die vermaledeite Bräute hat nichts damit zu tun ...!“

„Na, was denn aber?“ forschte er ganz verzweifelt.

Sie bohrte wieder ihre Blide in sein Gesicht und erwiderte ach einer kleinen Pause mit Nachdruck und Betonung: „Aber Ihre Bergangshheit!“ Und nach einer kleinen Pause, während der sie ihn nicht für den Bruchteil einer Sekunde aus den strengen Augen ließ, mit noch nachdrücklicherer Betonung: „Ihre Bergangshheit, Herr Rechtsanwalt!“ Sie sah, wie er zusammenfuhr und fämmerlich bis in die Naarspitzen erbläute. Ein schöner und stattlicher Mann war er festlich, und die alte Dame konnte es durchaus verstehen, daß ihre Rechte sich in ihn vergast“ hatte. Schade, daß der Doktor so ein Windhund war, daß er ihr die Bräutigam so absehtlich vermaledeite hatte.

„Ich verhehe wirklich nicht, gnädige Frau!“ sagte Rolf Morander endlich kleinlaut und verzagt, mit einem deutlichen Tone des Schuldbewußtseins, der der Besucherin keineswegs entging.

„Haben Sie die Jahre mit der entführten Theaterprinzessin etwa schon vergessen? Jopopt und die vielen anderen Dinge?! Tut mir ja leid, daß ich Sie daran erinnern muß, Herr Rechtsanwalt, aber als Vorgesängerin meiner Rechte bin ich dazu moralisch einfach verpflichtet. Ich habe es allzeit in meinem Leben geliebt, die Dinge gleich richtig anzupassen und beim richtigen Namen zu nennen, bin immer gut dabei gewesen, und im Alter möchte ich meinen Prinzipien auch nicht untreu werden. Entschuldigen Sie da schon, wenn ich Dinge erwähne, die mich an sich nichts angehen, aber in unserem besonderen Falle lassen sie sich leider nicht umgehen. Ich denke, wir haben uns verstanden, Herr Rechtsanwalt! Lassen Sie also meine Rechte gefälligst künftighin in Ruhe!“

Sie erhob sich mit der Miene einer gesättigten Mäherin, um sich zu entfernen. Sie hatte jenem gesagt, was sie ihm zu sagen hatte. Morander war bestümt und geneigt, aber im Grunde nicht beleidigt. Er machte nochmals einen schäblichsten Versuch, sich zu rehabilitieren, versuchte aber jäh, als er sah, daß die Braut nicht in die Karten spielte, sondern sich elegant eingeregelter Zimmers entdeckte hatte, daß ihr ganzes Mißfallen zu erregen schien, denn sie schaute es mit Augen an, die so groß wie Feldstecherlinsen geweitet waren — wie Ruth diesen Gesichtsausdruck der Tante im Stillen immer bezeichnete. Es war eine Kunstreproduktion der Venus von Milo. Tante Claudine war diese antike Schönheitsgöttin jedoch glänzend unbekannt. Sie war empört, daß der Rechtsanwalt in seinem Ordinationszimmer ein solch schamloses Bild aufgehängt hatte, und warf ihm einen hundertjährigen Blick höchster Empörung zu. Dieses Bild war ihr erneut ein Beweis von der geringen moralischen Qualität dieses Mannes, der sich erklärte, seine schönen Augen nach ihrer Rechte zu verdrehen. Sie rauhste hinaus mit einem geringen Nicken des hochgestreckten grauen Hauptes, noch ehe es ihm möglich war, das Wort zu ergreifen. Morander war so verblüfft, daß er noch sekundenlang seinen Körper im Winkel von fünfundsiebzig Grad hielt, wiewohl die Tür schon längst zugeklappert war. Er war ganz Ergebung, aber die Ergebntheit

wandelte sich jetzt plötzlich in Wut und Ärger um. Er tief hinaus und schnaute das Mikroperonal für geringe Fehler, die er suchte, an. Mit einem Schläge jedoch änderte sich seine mißrathbare Laune. Ganz unmotiviert lachte er aus vollem Halse und sagte zu sich selbst: „Ich werde doch vor diesem alten Dracker die Waffen nicht strecken! Nun gerade nicht! Woll'n doch mal sehen, wer der Stärkere von uns beiden ist!“

Damals konnte Doktor Rolf Morander freilich noch nicht ahnen, daß das Schicksal härter als er und die gestrenge und ungerechte Brautrin war!

In dieser Minute jedoch war er über alle Maßen zuverlässig, und aus purer Dickköpfigkeit heraus ging er hinaus und verstandete dem Personal:

„Gute wird eine Stunde eher Schluß gemacht. Ihre könnt dann alle noch Kumpelmeier geben und auch an Kaffee und Kuchen, meinetwegen auch an Bier und Wein, gütlich tun auf meine Rechnung!“

Weil solche Einfälle Morander öfters hatte, war er ungemein beliebt als Chef.

Indessen freute Frau Claudine Neppen, bewaffnet mit ihren ewigen Anhängeln: Pompadour und Regenschirm, mit noch immer einigermaßen graziösen Trippelschritten der Bewahrung Doktor Hennigens zu. Es war ein hübsches zweistöckiges Haus, mit Efeu und wildem Wein umrankt, in derselben Straße. Als sie von dort endlich nach ein Uhr nach Hause zurückkehrte, war sie mit den Ergebnissen ihrer Unternehmungen durchaus zufrieden. Das Mittagessen stand bereit, Friggi betete und Tante Claudine ergriff mit dem gewohnten „Mahlzeit!“ den Dösel.

Ruth verpöferte nur geringen Appetit. Sie hatte das unbestimmte Gefühl, daß irgend etwas geistig war. Tante Claudine ließ sie darüber denn auch nicht allzulange im Unklaren: „Dem Doktor Morander habe ich eine schöne Moralpredigt gehalten“, eröffnete sie ihre Enthüllungen mit dringendem, höhnlichem Blick auf Ruth. „Ich habe ihm verboten, daß er dir noch weiter nachstellt!“

Ruth wurde erst purpurrot, dann aschfahl. Vor Entsetzen stieben ihr die niedlichen Kammerzeuge sekundenlang stehen.

(Fortsetzung folgt.)



# Tunnen \* Spiel \* Sport

SPORTBLATT DES »DURLACHER TAGEBLATTES« — »PFINZTÄLER BOTE«

## Vom Durlacher Fußballsport

Der Rittersportplatz im Zeichen eines spannenden Privatkampfes. — Schöner 2:1 Erfolg der Spvg. Aue gegen Neureut. Samstagabendspiel der „Germanen“ eine Fehlanzeige.

Der gestrige Sonntag, dessen Nachmittagsstunden von einem unaufhörlichen Regen begleitet waren, hatte mit seinen teilweise interessanten sportlichen Geschehnissen nur wenige Unentwegte auf die nassen Sportplätze gelockt. Daß dieses unerwünschte Maß nun gerade zu einem Zeitpunkt einsetzt, in dem viele Schlachtenbummler sich anstehen, ihre sportlichen Sonntagsfreuden zu suchen, war besonders bedauerlich, denn wohl oder übel sah man sich zur Umkehr gezwungen, was natürlich bei manchen wieder eine fürchterliche Entrüstung gegen den verdammten Strich, den ihnen der unerbittliche Petrus unter ihre Rechnung gemacht hatte, auslöste. Nicht minder bedauerte man aber diese Witterung innerhalb der Vereinsführungen, die trotz ihren bestmöglichen Bemühungen, den Anhängern noch einmal etwas besonderes vorzusetzen, leere Ränge sitzen mußten. Auch für die Akteure weniger erfreulich, Nan es mußte auch so gehen und wenn die wenigen Unentwegten außerhalb der Schranken trotz des unerbittlich niederströmenden Regens treu zur Fußballschale standen, so ist das ein Zeichen idealster und edelster Sportgesinnung unserer Durlacher Fußballinteressenten.

Da in letzter Zeit durch weniger erwünschte Terminfestlegungen, einige Veranstaltungen der Durlacher Sportvereine auf einen Tag fielen, so war es besonders begrüßenswert, daß die angelegten Freundschaftsspiele der hiesigen Bezirksligisten auf den Samstag und Sonntag angelegt wurden.

Auf dem Germania-Sportplatz gab es aber viele enttäuschte Gesichter, da man erstens durch geschlossene Kassenhäuschen ging und dann zum Entsetzen erfuhr, daß der Kampf gegen Söllingen abgelehnt worden war.

Der Besuch am Elmogartenbrunn ging schließlich nicht ganz ohne sportlichen Genuß vorüber, denn das A.S.-Spiel der Germanen gegen Phönix Karlsruhe hielt manchen zurück und man sah tatsächlich, abgesehen von größeren Strecken leistungsschwachen Leerlaufes, die alten Kämpfer in fairem Kampf um den Erfolg ringen. Die Durlacher mußten sich den technisch weitaus besser gerüsteten Schwarz-Blauen mit 5:2 beugen. Viele „Luftschläge“ in der Abwehr verhalfen den Gästen zu billigen Treffern. Leider jagt sich in diesem Spiel der ehemals in der ersten Mannschaft Vinsauken spielende Schlagenhof eine Verletzung zu, von der er hoffentlich bald wieder völlig genesen wird.

In den übrigen Treffen des Sonntags ist besonders der schöne 2:1-Sieg der Spielvereinigung über die bekannten Neureuter hervorzuheben. Die Gäste, die bekanntlich mit einer längeren Pflasterpause bestraft worden sind, kamen mit einigen Ersahleuten, die sich aber gut in die Mannschaft einfügen. Die A.S.-Schwarzen hatten immer noch für Hoch 1 und Hüber Ersahleute eingestellt, jedoch das Verhältnis ziemlich ausgeglichen war. Schade, daß der Besuch unter der Witterung zu leiden hatte, denn es war ein Kampf, der den rüdliegenden Verbandsspielen in keiner Weise nachstand. Bei den Gästen stand besonders der enorme Kampfwille hervor. Das 2:1-Ergebnis stand schon bei der Pause fest. Zum Spielverlauf selbst, bei dem beide Tore sehr gleichmäßig in Gefahr kamen, sei erwähnt, daß die Pflasterherren durch das etwas bessere Feldspiel verdient gewonnen haben.

In der 25. Minute konnte Aue durch Gießel, der eine bildschöne Vorlage von Hoch 2 einwarf, in Führung gehen. Abwechslungsweise zeigten sich die beiden Anstöße von der besten Seite. Bis zur 35. Minute blieb es beim 1:0, dann ließ Hoch 2 einen unverhofften Flachball los, der durch viele Beine hindurch zum 2. Male den Weg ins Neureuter Tor fand. Kurz vor der Pause konnte der Gasthalbkreis einen Strafstoß schön ins Auer Netz weiterleiten.

Nach dem Wechsel versuchten die Neureuter mit aller Macht den Ausgleich zu erringen. Der Kampf blieb spannend bis zum Spielende, obwohl beiden Parteien kein Erfolg mehr gelang.

Die Durlacher Kassenpieler setzten die Serie ihrer letzten Erfolge mit einem weiteren eindrucksvollen Hochsieg gegen F.C. West Karlsruhe mit 6:2 fort.

Bei sehr ungünstigen Bodenverhältnissen zeigte die VfR. Mannschaft auch heuer wieder, daß sie sich immer mehr in eine beständiger Form hineinspielt, die für das Spätfahr zu guten Hoffnungen Anlaß gibt. Mit Ausnahme des Torhüters trat die Mannschaft in voller Besetzung an und landete einen in jeder Beziehung verdienten Sieg. Bei der Pause lag die VfR. Elf bereits mit 3:1 in Führung. Die Gegentreffer der Gäste

hätten bei etwas mehr Entschlossenheit des Hüters verhindert werden können. Die Tore erzielten bei 4 und Grotter 2.

VfR. Schüler — Germania Durlach Schüler 2:1.  
VfR. A.-Jugend — Wöhrbach A 6:1  
VfR. B.-Jugend — Germania Durlach B 0:2.  
2. Mannschaft — F.C. West 2:0.

## Sport aus den Bergdörfern

Wolfsartsweiler schlägt Bezirksklasse.

Phönix Dürmersheim 5:2 geschlagen!

Nach den über die Pfingstfeiertage weniger befriedigenden Ergebnissen konnte Wolfsartsweiler seine Anhänger diesmal mit einem überraschenden Erfolg gegen spielstarke Bezirksklasse erfreuen.

Wenn auch die Dürmersheimer mit kaum nennenswertem Erfolg bei dem zweiten Kreisligisten antraten, so darf das bei dem bestehenden Klassenunterschied keineswegs als Entschuldigung angesehen werden.

Die Pflasterherren gingen mit einem riesigen Eifer in den Kampf. Sie wollten gegen ihren spielstarken Gegner unbedingt ein achtbares Resultat herausziehen. Mit Verlauf des Treffens mußten sich die Gäste aus der Bezirksklasse eines anderen belehren lassen. Zügig und flach liegen die Einheimischen ihren Angriff rollen und bald lagen die Gäste mit einem klaren Erfolgsunterschied im Rückstand. Daß die Dürmersheimer während der ersten Hälfte zu keinem Erfolg kamen, war ausschließlich auf die hervorragende Torwartarbeit von den Pflasterherren zurückzuführen. Supper zeigte ein wahrhaft meisterliches Können im Tor. Beim Wechsel lag die Pflaster mit 2:0 im Rennen. Nachher glaubte man an eine Wendung zugunsten der Bezirksligisten, aber Wolfsartsweiler übernahm weiter die Initiative. Zwar war es den Gästen gleich nach Wiederbeginn gelungen, einen Gegentreffer zu erzielen, aber bis in die letzte Viertelstunde stand der Kampf 5:1 für Wolfsartsweiler. 10 Min. vor Schluß mußte Supper dann noch einen zweiten Treffer der Dürmersheimer passieren lassen. Zweifellos ist aber dieser Sieg ein weiterer Ansporn für Wolfsartsweiler.



Wempepause im Rennen über den glühenden Asphalt.

„Optische Notiz“ unseres Bildberichterstatters von der ersten Etappe der Deutschlandfahrt 1938, die die Fahrer in einer einzigen mörderischen Jagd durch die erbarmslose Sonnenglut nach Jittau führte. (Schirner-M.)

Die Fahrer passieren am 18. Juni Durlach.

## Sport aus dem Pfingsttal

Frankonia Karlsruhe und Bretten siegreich.

Auch die Sportveranstaltungen im Pfingsttal hatten sehr deutlich unter dem Einfluß der regnerischen Witterung zu leiden. Nicht nur der Besuch erwies sich als äußerst schwach, sondern auch die Leistungen ließen viele Wünsche offen. So mußte man den gestrigen Fußballsonntag im Pfingsttal als einen sehr schwarzen Tag verzeichnen. Zwei Spiele brachten zwei Niederlagen und dies beidemal auf eigenen Plätzen.

Frankonia Karlsruhe beim VfR. Gröchingen.

In der Materialgrube hatte sich gestern ein alter Rivale zu einem Privatspiel eingefunden. Die Karlsruhe Frankonia, die sich nun doch im verweirtesten Endpunkt die Bezirksklasse erhalten konnten, hatten sich dem VfR. verschrieben, dessen Kämpfe in der ausgefallenen Pflicht-Saison die gleiche Tragik verband. Auch hier war es mit allen möglichen Kräften noch möglich, den Verbleib an die Fahne zu heften. Also zwei Leidensgefährten aus verschiedenen Gruppen der Bezirksklasse maßen hier die Kräfte. Und dieser Vergleich brachte gestern ein Uebergewicht für die Schwarz-Grünen, die erneut ihren Formaufschwung unter Beweis stellten und sicher nach dieser Leistung wieder besseren Tagen entgegengehen. Es ist dieser sympathischen Mannschaft auch tatsächlich zu gönnen, daß es ihr wieder gelungen ist ins richtige Fahrwasser zu kommen.

Für die Gröchingen hätte dieses Treffen trotz aller Vorzüge ausserhalb der Gäste einen günstigeren Ausgang nehmen müssen.

Zwar schien auch die vierfache Erfolgsgestaltung das Mannschaftsspiel einigermaßen beeinträchtigt zu haben, aber in Verlauf der überlegenen ersten 45 Minuten, die eine große Fülle klarster Torchancen brachten, hätte man unbedingt einen Vorsprung verzeichnen müssen, aber der Sturm verging vollkommen das Schiefen. So wechselte man mit 0:0 bis 60 Minuten. Nach dem Wechsel sah man plötzlich die Karlsruheer stark aufkommen. Trotzdem hielt der nicht mehr so widerstandstüchtige wie im ersten Abschnitt spielende VfR. den stark drängenden Gästen bis zehn Minuten vor Schluß die Waage. Dann folgten aber im Endpunkt der Frankonia durch den Mittelstürmer und Rechtsaußen zwei Tore, die den Gästesieg ergaben.

Auch Berghausen erlebte eine Niederlage.

Bretten siegte knapp mit 2:3.

Während man in rüdliegenden Jahren in Berghausen bereits tief in den Privatpielen stand, konnte in dieser Saison erst jetzt mit dem offiziellen Auftakt begonnen werden. Die aus der Bezirksklasse abgerückten Gäste aus Bretten gaben in Berghausen einen sehr spielstarken Gegner ab, dessen Leistungen man doch die Bezirksklassenerfahrung entnehmen konnte. Immerhin hätte Berghausen mindestens ein Unentschieden erzwingen müssen. Der Sieg der Gäste, die mit diesem Treffen „Maß“ genommen haben an einem Gegner des künftigen Wirkungskreises muß als glücklich bezeichnet werden. Ihre Spielweise hat aber in technischer Beziehung etwas über der des Gastgebers gestanden.

## Fußball-Weltmeisterschaft

Frankreich — Italien 1:3  
Schweiz — Ungarn 0:2  
Schweden — Cuba 8:0.

Gauliga-Verbandspiel. Südwest: FSB. Frankfurt — FSB. Saarbrücken 3:1.

Auftiegsplatz zur Gauliga: SpBgg. Bad Cannstatt — SpBgg. Tübingen 3:3.

Baden: Gruppe Nord: Karlsruher FV. — VfR. Pforzheim 5:0, Plankstadt — Biernheim 1:2. Gruppe Süd: SC. Freiburg — VfR. Konstanz verlag.

## Allgäuer Gebirgsgeledefahrt

Juener NSKK-Mannschaft erhält den Goldenen Ehrenschild

Nach der vielfach als leicht bezeichneten Schwarzwaldfahrt auf der internationalen Sechstagesstrecke stellte die Motorgruppe Südwest bei ihrer zweiten diesjährigen geledefahrt die Fahrt die 201 Starter bei der 3. Allgäuer Gebirgsgeledefahrt vor eine schier unlösbare Aufgabe. Die im Bereich der Motorgruppe geledefahrt schon hervorragenden geschulten und erworbenen Kämpen vom NSKK, von der Wehrmacht und der Luftwaffe aus württembergischen und bairischen Standorten, von 44, von der DSAZ, und die Motorfahrern der Hitlerjugend waren von der wirklich enormen Schwierigkeiten dieser Fahrt ordentlich überrascht. Der niedrige Durchschnitt von knapp mehr als 25 Kilometerstunden für die rund 110 Kilometer lange Strecke ließ aber ahnen, daß viele Tiden selbst die zähesten geledefahrer und die bestausgerüsteten Maschinen bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit prüfen würden. Von 201 gestarteten Fahrern erreichten 118 das Ziel, davon wurden noch 82 gewertet. Eine glanzvolle Leistung vollbrachten die ortskundigen Junger NSKK-Leute Amann, Nischele und Dieng, die als einzige Mannschaft den gesamten Weg straßpunktfrei durchfahren und mit dem Goldenen Ehrenschild ausgezeichnet werden konnten. Aber ebenso anerkennenswert sind die hervorragenden Fahrereigenschaften der insgesamt 23 Preisträger, die mit Goldenen Plaketten bedacht werden konnten. Unter ihnen konnten acht die geforderte Mindestzeit einhalten, die übrigen überschritten diese bis zu 5 Minuten. Der schwere Kurs, der in die Umgegend des Allgäuärdtchens Jang bis in Höhen von über 1100 Meter führte, wurde dadurch besonders unangenehm, daß durch den vorangehenden Regen die Geledefahrt glatt und schlüpfrig, teilweise grundlos wurde.

## Gegelung-Wettbewerb auf der Leka beendet

In feierlicher Form wurde am Sonntag in Kirchheim bei den Gegelungern die Siegereverenz vorgenommen. Der Gegelung-Wettbewerb der NSKK-Gruppen 15 (Schwaben) und 16 (Südwest) ist damit abgeschlossen.

Das Ergebnis des Wettbewerbs ist: Klasse A (Nachwuchs): 1. Karl Bauer, Waiblingen, 308,3 Punkte, 2. Carl Scheffele, Geislingen, 293, 3. Walter Kies, Stuttgart, 282,2. Klasse B (Fortgeschrittene): 1. Helmut Knöpfle, Göppingen, 478,7 Punkte, 2. Paul Siemers, Karlsruhe, 3. Rudolf Schmid, Freiburg. Insgesamt wurden beim Wettbewerb 340 Starts durchgeführt. Den besten Höhenflug erreichte Walter Kies, Stuttgart, mit 1675 Meter Höhegewinn; den besten Streckenflug Helmut Knöpfle, Göppingen, mit einem Flug von 128,5 Kilometer. Der beste Zielstreckenflug gelang wiederum Walter Kies, Stuttgart, mit einem 35 Kilometer-Flug nach Waiblingen. Für die beste Streckenleistung wurden insgesamt 28, für die beste Zielstreckenleistung 2 und für die beste Höhenleistung ebenfalls 2 Tagespreise ausgegeben. Für Umrundung des Neuffen wurden 7 Prämien für fliegerischen Einsatz ausgeworfen. In seiner Schlussansprache führte der Gruppenführer Erbacher aus, daß dieser Wettbewerb einen erfreulichen Stand des Gegelungers Könnens der NSKK-Gruppe 15 und 16 gezeigt habe. Unter anderem wurden den Wettbewerbsmannschaften von Schweningen, Ludwigsburg, Rastatt und Freiburg für vorbildliche Wartung des Flug- und Transportgerätes Sonderpreise von 100 RM. zuerkannt.

Bei den Ringern feierte in der Zwischenrunde um die süddeutsche Mannschaftsmeisterschaft der FSB. Münster einen knappen 4:3-Sieg über Eiche Sandhofen.

Die SA-Gruppe Südwest entschied in Pforzheim ihre Gruppenmeisterschaft im Schießen und in Stuttgart nahm das Sportfest der SA-Standarte 119 mit dem Kleinfahrlern zu den verschiedenen Mehrkämpfen seinen Anfang.

## Aufruf

zu den Wettkämpfen der SA-Gruppe Südwest in Karlsruhe

Männer der SA-Gruppe Südwest!

Zum zweitenmal treten vom 1. bis 3. Juli die besten Mannschaften und Wettkämpfer der SA-Gruppe Südwest zu den Ausscheidungskämpfen für die Berliner Reichswettkämpfe und die NS-Kampfspiele in Nürnberg an. Ueber 4000 SA-Männer werden an diesen Tagen in der badischen Gauhauptstadt Karlsruhe Kraft und Können in ehrlichem Wettkampf messen. Ihr Einsatz wird jenen harten und einheitlichen Willen verkörpern, welcher der SA in der Südwestecke des Reiches von jeher das Gepräge gegeben und ihren Kampf zum Erfolg geführt hat.

Die Teilnahme an den Gruppen-Wettkämpfen in Karlsruhe ist für jeden SA-Führer und SA-Mann Ehre und Verpflichtung. Die schönste Auszeichnung, in Nürnberg vor dem Führer auf der Kampfbahn antreten zu dürfen, ist höchsten Einsatzes wert.

Ihr Kameraden, die ihr als Wettkämpfer nach Karlsruhe kommt, vergeht nicht, daß in allen Städten und Dörfern unserer Heimat Jahnstauende von SA-Männern mit Stolz auf euch blicken. Sie erwarten von euch, daß der Erfolg eures Einsatzes der Tradition und dem Ansehen der Gruppe Südwest würdig ist.

Seid euch bewußt, daß euer Kampf ein neues Ideal deutschen Mannestums dokumentiert: Die freiwillige und selbstlose Hingabe an unser ewiges Deutschland.

Der alte Kampfsgeist der SA, mit dem ihr einst das Dritte Reich erstürmt habt, soll mit der Erhaltung und Stärkung der deutschen Wehrmacht ein neues Werk beginnen! Diesem Werk zu dienen, marschieren und kämpfen wir!

Der Führer der SA-Gruppe Südwest:  
gez. L u d i n, Obergruppenführer.



# Das deutsche Theater in Wien

Zur Reichstheaterwoche vom 12. bis 19. Juni  
Von Oberregierungsrat Wilfrid Bada.

Fraglos bedeutet Wien für uns alle, gefühlsmäßig, eine Stätte besonders deutscher Theaterkunst, und „die Burg“ ist auch für den, der ansonsten wenig Kenntnis des deutschen Theaterwesens besitzt, ein Begriff, den die großen Gestalten Hartmanns, Mitterwurzlers und Kainzens geformt haben.

Die ungemeine Wirkung, die das Wiener Theater ausübt, kommt aber nicht nur von der Tatsache her, daß diese Bühne großen Schauspielern bejaht und große Aufführungen fast über ein Jahrhundert hinweg gestattete. Sie beruht vielmehr darauf, daß in Wien niemals jenes Spielersische und eigentlich Komödiantenhafte neben dem schweren Problemtheater der Darstellung großer Menschenschicksale und übermenschlicher Tragödien verloren ging und neben einem Faust und einem Hamlet sehr wohl der Mimus mit seinen Späßen und Heiterkeiten zu bestehen vermochte und so schließlich das eine wie das andere als zwei Pole ein und derselben Wesenheit sich glanzvoll darstellten: — eben des Spiels als solchem, das die kleine Torheiten mit dem gleichen Eifer darzustellen sich unterläßt, wie die großen Leidenschaften und den leichten Spott ebenso gebührend über die Mitmenschen ausgießt, wie es in der großen Tragik ihre Herzen erzittert macht.

Diese ungemein umfassende Spannung, die das Wiener Theater von jeher ausgezeichnet hat, scheint uns mit Recht ein getreues Abbild gerade des deutschen Weisens zu sein, dem gleichfalls alle jene Regungen eigen sind: von der innigsten Heiterkeit über die ausgelassenste Lustigkeit, den gutmütigen Spott bis zur weilschmerzlichen Vergrübelung und zum Empfinden fast unerträglicher Tragik.

Das Wiener Theater lebt auf dem Grunde eines der spiel- und darstellungsfreudigsten Stämme des deutschen Volkstums, der diese Spiegelungen der deutschen Seele am umfassendsten gleich einem Prisma stets in sich selbst zerlegt. Diese Bodenständigkeit aber war das Geheimnis der Wiener Theatererfolge. Auf diesem deutschen Grunde konnte einst Heinrich Laube in seiner Eigenschaft als Burgtheaterdirektor die Sätze schreiben: „Wo Deutschland sein reichstes Nationaltheater findet, da sucht es auch seinen innersten, festesten Halt. In manchen schweren Punkten der Kunst und Wissenschaft wird solche Suprematie sofort schwer zu erreichen sein, teils, weil die politischen Formen in den letzten Jahrzehnten Österreich vielfach abgeändert haben von Deutschland, mit dem Burgtheater dagegen kann diese Suprematie sofort betätigt werden. Traditionen und Grundlagen sind in schönerer Kraft vorhanden, und es ist nichts Geringes, in einer Kunst voraussehen zu können, welche am vollständigsten und eindrucksvollsten ist, welche den Geist der Zeit und der Nationen am deutlichsten wiedergibt und leiten kann, sowohl selber als der Spitze stehen.“

Heute haben diese Sätze eine noch tiefere Geltung als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, da sie geschrieben wurden, denn erst jetzt wieder, nachdem Wien zurückgekehrt ist an das Herz Deutschlands, kann auch sein Theater wieder zu seiner alten Größe emporsteigen. Denn diese Suprematie, von der Laube damals noch sprach als die politischen Bindungen zwischen dem Reiche und Wien schon zerfallen waren, sie mußte sich als unumgänglich mehr erreichbar erweisen in dem Augenblick, da auch die völkische Bindung gewaltsam von den letzten Habsburgern und ihren elenden Nachfahren im Verrat abgebrochen wurde.

So ist es denn eine tief symbolische Handlung, daß als erste große Festveranstaltung nach der politischen Wiedervereinigung die kulturelle in der Reichstheaterwoche zu Wien dargestellt wird und daß auf dem historischen Boden des deutschen Theaters sich die besten Kräfte des heutigen zu einer Kundgebung zusammenfinden, die schon in der Auswahl des Dargebotenen zugleich wieder jene Spannweite des Spiels umfaßt, das wir eben im Theater zu Wien als die vollkommene Reflexion des deutschen Wesens ehedem erscheinen sahen.

Von der verpielten Heiterkeit des „Reisenkavalier“ zur düsteren Problematik des „Hamlet“, von der männlichen Tatenschlaffenheit des „Götz“ zur zauberhaften Lieblichkeit des „Berühmten“, von der Beschwigntheit der „Hochzeit Figaros“ zum methaphysischen Denkspiel des „Sturm“ und vom „Jägerbaron“ zum „Lohengrin“ werden alle Stufen des deutschen Wesens ausgemessen, in dessen Darstellung sich die Berliner Staatsoper und das Berliner Staatliche Schauspielhaus mit dem Burgtheater, der Wiener Staatsoper und dem Deutschen Theater Berlin teilen. — und da der Lohengrin in der Bayreuther Inszenierung gegeben wird, so mag auch diese Weisheit für eine Zeit als nach Wien entrückt gelten.

So wird diese Reichstheaterwoche nicht nur eine Manifestation der Kunst sein, sondern der wirkliche Beginn der Zeit, da die vom Führer aufgeweckte deutsche Seele, wieder sich selbst darstellend, köstlich und rein aufs neue zu sprechen vermag.

**Schrecklicher Tod einer Dompteuse.** Als die 45 Jahre alte Martha Holmer in ihrem auf dem Chemnitzer Schützenfest aufgebauten Schauzelt den Löwenfänger betrat, stürzten sich zwei Löwen auf sie und brachten ihr durch Bisse und Prantenhiebe am Körper schwere Verletzungen bei. Es gelang dem hinzueilenden Personal, die Schwerverletzte aus dem Löwenkäfig zu befreien. Die Dompteuse starb trotz aller Torsion richtiger schweren Schäden an. Aus Adeln in Texas wird gemeldet, daß ein Tornado das dort in der Nähe gelegene Dorf Clyde verwüstete. Es wurden 18 Menschen getötet, 40 verletzt, von ihnen ein Teil schwer. Der Sturm richtete auch einen schweren Sachschaden an. 25 Häuser wurden zerstört.



**Auch die Mütter - Verfassung fördert Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD!**

# Aus dem Pfinzthal

## Der Stand der Maul- und Klauenseuche Noch 141 Gemeinden verzeucht

Karlsruhe, 11. Juni. Wenn auch in dem Zeitraum der neuen Reichstheaterwoche vom 1. bis 7. Juni von einem Rückgang der Seuche nicht gesprochen werden kann, so ist doch erfreulicherweise wieder ein zahlenmäßig überwiegen derjenigen Gemeinden festzustellen, in denen die Seuche erlosch, gegenüber den Gemeinden, in denen sie neu oder zum wiederholten Male ausbrach. Denn drei Gemeinden wurden neu erlosch und in zehn Gemeinden brach die Seuche zum zweitenmal aus. Diesen 13 Gemeinden stehen wieder 14 Gemeinden gegenüber, die in diesen Tagen Seuchenfrei geworden sind. Es handelt sich bei den von der Seuche erloschen Gemeinden um folgende Ortschaften: Amt Bruchsal: Menzingen, Karlsdorf, Amt Freiburg: Mering, Amt Heidelberg: Kettigheim, Amt Karlsruhe: Mörsh, Diedelsheim, Amt Lahr: Sulz, Amt Lörzach: Lörzach, Amt Sinsheim: Hoffenheim, Christst, Reidenstein, Eichersheim, Amt Tauberbischofsheim: Dertingen.

Erloschen ist die Seuche in den nachstehenden 14 Gemeinden und Vororten: Amt Bruchsal: Gondelsheim, Feutern, Amt Lahr: Altheim, Glashofen, Amt Karlsruhe: Berghausen, Amt Mannheim: Heddesheim, Altsheim, Mannheim-Sandhofen, Amt Mosbach: Ralberishausen, Amt Sinsheim: Abersbach, Kirchart, Amt Tauberbischofsheim: Giffelheim, Mieselhausen, Bodenrot.

## Die Erdbeere als vielseitige Verwertungsfrucht

Ihres köstlichen Aromas wegen ist die Erdbeere wie kaum eine andere Frucht geeignet, zur Verwertung herangezogen zu werden. Gibt es etwas Köstlicheres als eine reiffruchtige Erdbeerkonfitüre? Im Winter auf dem Tee oder Kaffeetisch läßt sie die Freuden des Sommers vor unseren Augen auferstehen. Nicht minder köstlich ist Erdbeergelee, das wir gleichzeitig mit der Konfitüre zusammen herstellen können. Die Früchte geben nämlich beim Erhitzen so viel Saft ab, daß es sich lohnt, ihn getrennt zu verwerten. Allerdings gelingt es nicht immer ohne weiteres, den Saft zum Gelieren zu bringen; denn Erdbeeren sind bei weitem nicht so pektinreich wie etwa Johannisbeeren, deren Saft spielend leicht geliert. Besonders wenn die Früchte sehr reif geerntet werden, ist ihr Pektin Gehalt nicht mehr ausreichend, um den Saft aus sich heraus zum Gelieren zu bringen. Dann setzt man eben ein Fruchtgelmittel zu oder man hilft sich gegebenenfalls mit frisch abgepresstem Johannisbeersaft.

Das Aroma der Erdbeere ist so kräftig, daß es sich auch durchsetzt, wenn sie mit anderen Früchten zusammen verarbeitet wird.

Eine sehr empfehlenswerte Zusammenstellung ist z. B. Erdbeere-Kaharbermarmelade. Der Kaharber hat die Eigenschaft, nicht typisch hervorzuquellen, und verhilft dabei bedeutend die Marmelade. Man kann ein Drittel bis die Hälfte Kaharber nehmen und glaubt trotzdem, eine reine Erdbeermarmelade zu essen, die obendrein durch die Säure des Kaharbers besonders wohlschmeckend ist. Der Zuckerzusatz darf nie so reichlich bemessen sein, daß er das feine Aroma der Erdbeere verdeckt. 375 Gramm Zucker auf ein halbes Kilogramm Früchtmarmelade sind vollkommen ausreichend. Ferner: darf der Zucker nicht von Anfang an mitgekocht werden, sondern er wird erst kurz vor beendeter Kochzeit, also nach 15 bis 20 Minuten, zugegeben, damit er nicht karamellisieren kann und Farbe und Aroma verdirbt.

Ein weiteres sehr begehrenswertes Erzeugnis ist Erdbeersaft. Man bereitet ihn nach Belieben als dickflüssigen Erdbeersirup, der beim Gebrauch stark verdünnt wird, oder auf feinstem Wege mit Hilfe von Zitronensäure und hat auf diese Weise einen Saft von wunderbarer kräftiger Aromatik. Wer sich auf die Süßholzbereitung versteht, die übrigens gar nicht so schwierig ist, kann die Erdbeere auch zu einem herrlichen Süßmost entsaften. Dazu braucht man nur ganz wenig Zucker, nämlich auf 1 Kilogramm Erdbeeren 80 Gramm.

Am gebräuchlichsten, weil am einfachsten, bleibt die Verwertung der Erdbeere als Kompottfrucht. Dabei ist es aber stets der Kummer der Hausfrau, daß die Erdbeere im allgemeinen beim Konfieren ihre schöne, leuchtende Farbe einbüßt und grau und unansehnlich wird. Das schönste Kompott schmeckt nicht, wenn es gleichzeitig nicht auch im Aussehen anpricht, und darum muß diesem Uebelstand irgendwie abgeholfen werden. Das einfachste ist, zum Einmachen nur sogenannte farbhaltende Sorten zu nehmen. Das sind solche, die nicht wie die meisten Erdbeersorten nur äußerlich, sondern auch im Inneren rufrotrotlich sind und eine an sprechende Konfere ergeben. Nur müssen die Gläser vor Sonnenlicht geschützt aufbewahrt werden. Sonst nimmt man etwas reines Einmachzucker zu Hilfe, den es in jeder Drogerie zu kaufen gibt, und hat dann wenigstens ein Kompott mit schönem roten Saft.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krabert (in Urlaub); verantwortlich für den Gesamteinhalt i. V.: Luise Dups, Durlach, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, Durlach, D. A. V. 3853. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

## Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Augusta Margarethe Fleischmann**  
geb. Uffelmann

unerwartet rasch im Alter von 79 Jahren von uns gegangen ist.

DURLACH, 11. Juni 1938.

Gartenstraße 1

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Wilhelm Friedrich Fleischmann.**

Die Beerdigung findet Montag nachm. ¼ 4 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt.

## Landmannschaft der Schwaben Durlach.

Todes-Anzeige.

Unsern Mitgliebrern zur Kenntnis, daß unser Mitglied

**Frau Luise Weichenfelder**

gestorben ist.

Beerdigung Montag nachmittags 16 Uhr.

Fahndelelegation 15 Uhr im Lokal.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vereinsführer.

## Mädchen oder Frau

in allen Hausarbeit-berufen, bei gutem Lohn und Behandlung, halbtags gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

## 3-4-Zimmerwohnung

auf 1.7 oder 1.8. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 292 an den Verlag erbeten.

## Kindertwagen

gut erhalten gesucht

Kronenstr. 4, III

## Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

Gegen Katarrhe des Rachens!

## Teinacher Sprudel

Das berühmte Mineralwasser

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberkingen

## Sie leben länger

wenn Ihr Blutkreislauf in Ordnung bleibt, Herzschwäche, Blutverdünnung, Arterienverhärtung, Stoffwechsellörungen, vorzeitige Alterserscheinungen ferngehalten werden. Ein erprobtes Mittel dazu, aus einem reinen Mineralwasser, hergestellt von der Mineralbrunnen AG, D. A. V. 1.50 u. 3.40 DM in Apoth., Droger., Reformh., Lebensmittel- u. Pharm. Geschäften, Fernspr. 160

## Blattgrün Wagner-Arteriosal

Elzamen-Drogerie Schaefer

**Badisches Staatstheater**  
Montag, 13. Juni 1938  
Geschlossene Vorstellung für die NSGent. „Kraft durch Freude“  
Mit Kulturgemeinde

**Der Kurfürst führt den Bock**  
Lustspiel von Lorenz  
Anfang 20 Uhr Ende 22.45 Uhr  
Kein Kartenverkauf im Staatstheater.  
Mi 15.6. Nachm. Die Regimentskammer. Abends: Der Meermaid.

**Helle Werkstatt**  
mit Nebenraum, Stadtmitte, auch Sofarteil und Schopf, gut eingerichtet zu vermieten. Angebote unter Nr. 294 an den Verlag.

**Manjarden-Wohnung**  
mit 2 Zimmer und Küche auf 1. Juli zu vermieten.  
Zu erfragen im Verlag.

**Fu verkaufen 10-12 Bentner Speisekartoffeln sowie einige Zentner Stroh.**  
Näheres im Verlag.

## Fühle mich jung u. frisch

Ich nehme Heidkraft und fühle mich wohl, jung, frisch und arbeitsfreudig, sodass sich meine Kundenschaft, welche ich täglich in meinem Geschäft bedienen muß, wunder über mein jugendliches und lebensfreudiges Aussehen. Ich bin jetzt 58 Jahre alt, habe aber ein Aussehen wie 40-45 Jahre, und ich verdanke das nur Ihrem Heidkraft, taun es belien jedem empfehlen.“ Dieringhausen/Abld., 18. 4. 1938, Josef Koerner, Kaufmann. Dies ist eines von den vielen Anerkennungs schreiben, die uns täglich zugehen. Heidkraft ist ein aus 27 wirksamen Kräutern und Erdalkalen gewonnenes Annehmlichkeit. Es fördert Stoffwechsel, Säurekreislauf, Verdauung, Drüsenfunktionen, Nervenerleistungen und spendet somit neuen Lebensmut und neue Lebensfreude. 40-Tage-Pack, RM 1,80, Doppelpack, RM 3,20. In Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern.

Heidkraft bestimmt erhältlich: Drogerie Wächter, Sofienstr. 14  
Heidkraft bestimmt erhältlich: Drogerie Schaefer, Ad. Hitlerstr. 10

**Karl Hummel**  
Kaufmann, Möbeltransport  
Durlach

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

**Privatunterricht**  
in  
Kurzschrift / Maschinenschreiben  
Schönschreiben / Rechtschreiben

## B. Huttenrleth

Staatl. geprüft am Landesamt Dresden  
Turmbergstr. 18, Telefon 119

**Die erfolgreichste Neklame**  
ist ein Inserat in dem täglich erscheinenden

## Durlacher Tageblatt!

Pfinzthaler Vote

## Keine Blähungen mehr!

Blähungs- und Verdauungspulver Floradig.  
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.

Borg erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Bergang im Leibe, Luftausstoßen, Appetit, Verstopfung, Herzlosten. Echlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung vermindert. Blähungen aus nat. Weine aus d. Körper geschafft. 1.00 RM.

Reformhaus „Gesundheit“ Karl Böser, Durlach, Adolf Hitlerstraße 11

## Laden mit Wohnung

und Zubehör in  
**Durlach, Werderstraße 5**  
auf 1. Juli 1938 zu vermieten.

Näheres durch  
**HAMMER & HELBLING**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 155/157.

Gut erhaltener **Stadtwagen** billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

**Kindertwagen** gut erhalten zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.